



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1919**

538 (20.11.1919) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-188529](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-188529)

# Mannheimer General-Anzeiger

Verantwortlicher: Dr. Felix Goldschmidt, Druckverwalter: Dr. Felix Goldschmidt, Redaktions- und Geschäftsstelle: Mannheimer General-Anzeiger, No. 17, 17900, Karlsruhe in Baden. — Fernsprecher Nr. 7940, 7946.

## Badische Neuzeit Nachrichten

Anzeigenpreis: Die 10spaltige Zeile 40 Pf., 8spaltige 30 Pf., 6spaltige 20 Pf., 4spaltige 15 Pf., 2spaltige 10 Pf., 1spaltige 5 Pf. für den Monat. Für den Anzeiger am bestimmten Tage, Stellen und Ausgaben mit keine Verzinsung. Abrechnung: Die Mannheimer Zeitung monatlich 10 Pf., 6spaltige 10 Pf., 4spaltige 7 Pf., 2spaltige 5 Pf., 1spaltige 3 Pf. — Druckerei: Die Mannheimer Zeitung, No. 17, 17900, Karlsruhe in Baden.

### Befiehlt die Gefahr einer Reaktion?

Wir sagen: nein und abermals nein! Wer sie als drohende Wirklichkeit hinstellt, sieht mit der Wahrheit im schwersten Konflikt. Die Gefahr einer gewalttätigen Rückkehr des Staates besteht nicht. Wenn gerade in den letzten Tagen ein so erhebliches Geschrei über die reaktionäre Gefahr erhoben wird, so hat das zwei Gründe:

1. In dem starken Getöse soll das weitverbreitete Mißverständnis über den Untersuchungsausschuß, sein tatsächliches Wirken und sein tatsächliches Ende untergehen, die allseitige Niederlage, die die Demokratie erlitten, soll mit dem mächtigen Schall und Hall, der sich erhebt, verdeckt werden.

2. Es soll mit dem Geschrei über die Reaktion begründet werden die immer stärkere Annäherung bestimmter Teile der Mehrheitssozialdemokratie an die U. S. P. Nachdem man sich lange genug in der ästhetischen Weise befleißigt hat, braucht die Einigung natürlich eine besonders kräftige Motivierung. Darum wird die drohende Reaktion als unmittelbar hereinbrechend den geängstigten Massen geschildert, damit sie wissen werden. Seite an Seite mit den bisher bitter gehörsen U. S. P. zu marschieren.

Das sind die Gründe für das Getöse der letzten Tage über die Reaktion. Damit keine Legende entsteht: nicht die deutschen nationalen Kundgebungen der letzten Tage haben die beiden feindlichen Brüder zusammengebracht. Die Einigung wird von Scheidemann bereits seit langer Zeit vorbereitet. Am 11. September hielt er seine Kaiserliche Einigungsrede. Ende September wurde durch den „Nieuwe Rotterdamischen Courant“ Scheidemanns Plan der Bildung eines großen sozialistischen Zentrums bekannt. Es sind also nicht die Konserwativen und nicht die Antisemiten, nicht Hindenburg und nicht Ludendorff, die man jetzt zu „Mittelpunkten der Reaktion“ macht, welche die sozialistischen Parteien zu geschlossener Kampfbündnis zwingen. Sogar mit der Straße drohen schon mehrheitssozialdemokratische Wähler!

Somit unabhängig von den Vorgängen der letzten Tage hat der politische Strategie Scheidemann die Einigung mit ganz ausgesprochenem Kampfwort, mit ganz klaren aggressiven Absichten seit langem vorbereitet. Und welches diese Absichten sind, das hat uns gestern der „Vorwärts“ verraten. Es geht um die Erringung der Macht um die Erringung der Demokratie. Es ist nur ein Weg, der zum Ziel führt, laut der „Vorwärts“: die Errichtung eines sozialistischen Einheitsblocks, der bei den nächsten Wahlen auf Tod und Leben um die Mehrheit kämpft und sie erlangen werde, wenn sie rechtzeitig geschaffen werde. Sei die sozialistische Mehrheit da, so ererbe sich alles Weitere von selbst. Jetzt wollen wir, warum lautet Aufhebens von dem „Steigen der reaktionären Wellen“ gemacht wird. Was im November 1918 nicht gelang, soll im Frühjahr 1920 erreicht werden: die Alleinherrschaft der sozialistischen Demokratie.

Man rechnet: wenn man nur ein recht düsteres Bild von der drohenden Reaktion und neuer Knechtung der Massen entwirft, dann wird die Zusammenschweißung der feindlichen Kräfte schon gelingen, dann werden die revolutionsmüden Massen, die sich nach Ruhe und Ordnung sehnen, wie wir alle, die des Bürgerkriegs und der Selbstverleugung müde sind und Friede und Ruhe an der inneren Front fordern, sich noch einmal wieder in den Kampf treiben lassen, an dessen Ende dann die Klassenherrschaft der sozialistisch-demokratischen Arbeiterklasse errichtet werden könnte; die feigensten Volksverleumdungen würden die Macht nicht mehr wie leicht mit anderen Parteien zu teilen brauchen. Dieses Ziel soll nicht auf den Reaktionen, nicht auf dem Wege einer Minderheitsdiktatur erreicht werden, sondern im Wahlkampf.

Man wissen wir, warum ein so ungeheurer Spektakel über die Reaktion sich erhebt. Aber es ist einfach eine Lüge, daß irgendein Wille oder Kraft vorhanden wäre zu gewalttätiger Umsturz; keine der Oppositionsparteien denkt daran, die Rechte der Arbeiter zu verkürzen; wir wollen nicht eine künstliche Regierungsgewalt unter Ausschluß der Sozialdemokratie, wohl aber auch Scheidemanns Plan dahin, eine Regierungsgewalt unter Ausschluß der gesamten bürgerlichen Parteien zu errichten. Darum wird Scheidemann nicht müde in seinem Kampfschreie gegen den reaktionären Feind, darum schreibt die ganze sozialdemokratische Presse heute über die Gefahren der Reaktion. Es sind Lügen, nichts als Lügen, daß eine bewaffnete Gegenrevolution geplant sei. Die Oppositionsparteien wollen nichts weiter, als auf demokratischem, auf verfassungsmäßigem Wege versuchen, eine Aenderung dieser vollständigen Desorganisation herbeizuführen, unter der wir alle leiden. Das ist der Kern der Reaktion! Aber im Unterschied von Scheidemann wollen sie keine Entschuldigungsaktion treiben, sondern nur ihre Gleichberechtigung erreichen.

Die Aufspaltung der Arbeiterklasse, in die nach und nach Ruhe und Vernunft wieder einzieht, ist mehr als fatal. Wir sind gespannt, wie Zentrum und Demokratie sich zu dem gemauerten und gefährlichen Unternehmen werden. Nach haben wir keine Reaktion, aber aus den bürgerlichen Gefühlen des Volkstribunen Scheidemann kann sie entstehen und dann wissen wir das Ende nicht. Über die Einigung wird dann bei den Agitatoren der sozialdemokratischen Arbeiterklasse zu suchen sein, die um die Massen zu täuschen, und den glücklich einschlämerten Revolutionssturm wieder zu wecken, sie gewissenlos mit dem Gespenst einer gewalttätigen Reaktion ängstigen, zu der keine Partei Kraft oder Lust hat, und schon mit der Notwendigkeit auf die Straße zu ziehen, ein gefährliches Spiel treiben, um die Gefahr der Reaktion nur als recht groß erscheinen zu lassen.

Wir bedauern sehr, daß die sozialistischen Volkstribunen unter agnes Volk nicht zur Ruhe kommen lassen, alle ruhigen und besonnenen Politiker u. Zeitungen, welcher Partei immer wir auf, diesem unerhörten Treiben entschieden entgegen zu treten.

Das liberale Bürgertum und die Cae. Auf dem Parteitag der Deutschen Volkspartei Westfalen, der in Dortmund stattfand, sind einige bemerkenswerte Reden gehalten.

gefallen, die wohl in weiten Kreisen verbreitet zu werden verdienen. General-Direktor Böglert hob u. a. hervor, wenn es in Deutschland anders werden und wieder geordnete Zustände eintreten sollten, dann müßte die Führung des Landes in andere Hände übergehen, in die Hände von Männern, die frei von jeder parteipolitischen Schablone nur das Beste des ganzen Volkes wollten. Was den Untersuchungsausschuß anbelangt, so sei nur so viel festgestellt, daß in Deutschland keiner den Krieg gewollt habe. Wenn aber Verbrechen begangen worden seien, so gingen sie von den Deutschen aus, die schon 1916 Reuterei in der Marine gefördert, die 1917 Desertionen in der Armee unterstützten und die 1918 die Revolution ins Werk gesetzt hätten. Der Abg. Stresemann hob das Verhalten der Ehrenkompanie bei der Ankunft Hindenburgs in Berlin rühmend hervor: „Rechtswürdig die Nation, die ihre Heiden nicht zu ehren versteht!“ Sei es nicht unerhört, daß gewisse Herren bei dem Untersuchungsausschuß das Letzte heranschnappten, um Wilson zu entlasten? Hört da nicht alles auf? Vor jeder Meinung können man Achtung haben, aber nicht von Leuten, die bis zum 8. November 1918 als gute Konar-chisten galten, am 9. November aber sich als überzeugte Republikaner ausgaben. Der Redner kennzeichnete das Schweigebündel um die Gleichberechtigung im Völkerverbund und gelobte den Ausspruch eines Berliner Blattes: „Was wird der Beobachter dazu sagen, daß man Hindenburg in solcher Weise bestrahlt? Wir sollten uns herzlich freuen, daß so große Teile des Volkes so dachten. Nicht an Nationalisten, das geht ein Volk zugrunde; das sehe man an Frankreich. Was die Revolution zum Flusse machte, das sei, daß jeder nationale Gedanke geseht habe. Am 4. September sei in Frankreich auch eine Revolution erfolgt. Es wurde die Republik eingeführt; aber es sei die R. „publik der nationalen Verteidigung gewesen. Wie sei es dagegen bei uns gewesen? Die rühmliche Armee habe man verblenden und verlampen lassen. Wenn wir die Waffen nicht aus der Hand gelassen hätten, ehe die Waffenstillstands- und Friedensbedingungen bekannt waren, würde Deutschland einen andern Frieden erlangt haben. Man habe bei uns über Imperialismus geschrien, wenn Deutschland ein kleines Ansehen einverleibe. Wenn heute die Regierung darüber abstimmen lassen würde, ob das Volk das alte oder das neue Deutschland verlange, würde sich die weitaus überwiegende Mehrheit des deutschen Volkes mit uns für das alte einsehen. Die Ausgaben stiegen ins Ungemessene. Das Wort „freie Bahn dem Licht“ sei in Freie Bahn dem Parteiführer“ umgewandelt. Nur Roste sage: „Ich nehme lieber einen konservativen Offizier, der etwas versteht, als einen Sozialdemokraten, der von der Sache nichts versteht.“ Das größte Unglück sei es für ein Land, wenn Leute an einen Platz gestellt würden, dem sie nicht gewachsen seien. Wir brauchen Führer, statt des Klassenkampfes. Der Arbeiter sollte sich nicht mit den Demokraten auseinandersetzen und dabei deren Heilsplan hinter der Sozialdemokratie, ferner daß sie das rühmliche deutsche Banner niedergerst und in sozialistischen Anschauungen verharren. Zum Schluß wurde eine Entschiedenheit angenommen, in der es u. a. heißt: „Der erste Schritt der Deutschen Volkspartei des 18. Wahlbezirks hinsichtlich der Parteileitung sein rückwärtsloses Vertrauen aus und begründet in den Ausführungen der Abgeordneten Dr. Stresemann, Dr. Becker und Böglert die entschiedene Betonung des nationalen, freiheitlichen und sozialen Charakters der Partei mit besonderer Anerkennung an die Haltung der Fraktion im Reich und in Preußen. Inmitten der unverantwortlichen Planlosigkeit der Regierungspolitik verprechen die Westfalen, fest und unerschütterlich die erprobte und unerwähliche Arbeit der Parteileitung zu führen. Wir beobachten mit tiefstem Bedauern die demütigenden und entwürdigenden Vorkänge im Untersuchungsausschuß und verlangen seine Auflösung. Mit Eifer und Empörung sehen wir die Verungeltung nationaler Werte durch die Regierung der Mehrheitsparteien.“

### Der Friedensvertrag.

#### Lodges Vorbehalte zum Friedensvertrag.

Washington, 19. Nov. (W.B.) Der Senat hat die Motion zu Gunsten des Friedensvertrages abgelehnt, so wie diese nunmehr abgeändert ist infolge der von Senator Lodge vorgebrachten Vorbehalte. Der Antrag Lodge wurde mit 55 gegen 39 Stimmen abgelehnt. Die Mehrheit bestand aus 32 Demokraten und aus 13 republikanischen Senatoren. Der Senat muß zur Annahme oder Verwerfung einer Motion Zweidrittelmehrheit vorhanden sein. Da die Motion Lodge nicht von den republikanischen 2/3 abgelehnt wurde, hat Senator Reed einen neuen Antrag eingebracht, der vorschlägt, die Motion in Wiedererwägung zu ziehen. Der neue Antrag ist mit 62 gegen 30 Stimmen angenommen worden.

### Hindenburgs Abreise.

□ Berlin, 20. Nov. (Von unserem Berliner Büro.) Generalfeldmarschall von Hindenburg hat heute vormittag Berlin wieder verlassen. Der Generalfeldmarschall fuhr von seiner Berliner Wohnung nach dem Charlottenburger Bahnhof. Dorthin war eine Kompanie der Reichswehr als Ehrenwache kommandiert worden. Der Feldmarschall begrüßte die Offiziere der Kompanie und schritt dann die Front ab, worauf ein Vorbeimarsch der Truppen erfolgte. Dann begab sich der Feldmarschall mit seiner Begleitung, geführt von dem Oberbahnhofsleiter, auf den Fernbahnhof. Dort hatte sich eine große Anzahl höherer Offiziere, viele Generale, unter ihnen auch General Gröner und deren Damen eingefunden. Dem fahrplanmäßigen Zug war ein Salonwagen für den Generalfeldmarschall angehängt worden. Als Hindenburg seinen Wagen bestieg, spielte die Musikabteilung „Deutschland, Deutschland über alles“ und unter drausenden Hochrufen fuhr der Zug aus der Halle.

### Erzberger gegen die Deutsche Zeitung.

□ Berlin, 20. Nov. (Von unserem Berliner Büro.) Vor der 7. Strafkammer des Landgerichtes I wird heute die Beleidigungssache verhandelt, die der Reichsfinanzminister Erzberger gegen den verantwortlichen Redakteur der Deutschen Zeitung Dr. Ernst Bild angestrengt hat. Reichsminister Erzberger ist zur Stelle und hört in einem reservierten Zimmer seiner Vernehmung. Der Angeklagte Bild bekennt sich als Verfasser des Artikels. Er gibt an, es sei ihm bei der Abfassung des Aufsatzes insofern ein Irrtum unterlaufen, als die in dem Artikel enthaltene Angabe, Erzberger habe in der Nationalversammlung erklärt, die Million Goldmark, die als Buße im Falle des gezeiten französischen Sergeanten an Frankreich zu zahlen ist, sei von privater Seite aufgebracht worden, nicht von Erzberger selbst gemacht wor-

den ist, sondern in einer Pressekonferenz von Herrn Curo, dem Vertreter des auswärtigen Amtes, also offenbar im Auftrag des Reichsfinanzministers.

Vorsitzender: Sie schränken damit die Angaben Ihres Artikels erheblich ein. Sie mußten sich doch sagen, daß eine derartige Veröffentlichung großes Aufsehen erregen würde. Mit der Hast der Arbeit können Sie das doch kaum entschuldigen.

Nach der Vernehmung zweier Zeugen, die nichts wesentliches zu bekunden wissen, wird Reichsfinanzminister Erzberger als Zeuge aufgerufen. Nach der Abgabe seiner Personalien sagt er aus: Ich habe eine solche Erklärung, wie sie mir in der Deutschen Zeitung in den Mund geblasen worden ist, nämlich, daß die Million Reichsmark von privater Seite der Reichsregierung zur Verfügung gestellt worden sei, weder in der Nationalversammlung, noch an einer anderen Stelle abgegeben.

Vorsitzender: Der Angeklagte behauptet, er hätte angenommen, daß diese Erklärung mit Wissen oder auf Veranlassung Ew. Excellenz abgegeben wurde.

Reichsminister Erzberger: Ich bin in der Welt, in der die Erklärung veröffentlicht wurde, nicht in Deutschland gewesen. Ich hatte einen kurzen Urlaub, bin am 24. August abgereist und am 10. September aus der Schweiz, wo ich mich aufhalten sollte, zurückgekommen. Ich habe diese Erklärung nicht gelesen und an ihr nicht mitgewirkt. Ich habe auf die ganze Angelegenheit nur keinen Einfluß genommen. Erst später durch eine kleine Anzeige im Reichstag habe ich von ihr erfahren. Die Angelegenheit gehört auch nicht in meinen Amtsbezirk.

Damit ist auch die Vernehmung des Reichsfinanzministers beendet. Staatsanwalt und Verteidiger erklären auf Befragen des Vorsitzenden, daß sie keine weiteren Fragen an den Zeugen zu stellen haben. Daraufhin erteilt der Vorsitzende dem ersten Staatsanwalt Dr. Weismann das Wort zur Stellung des Staatsanwalts. Als sich der Staatsanwalt erhebt, fällt ihm der Verteidiger ins Wort und bittet vorher eine Erklärung abgeben zu dürfen. Er sagt: Ich will die Erklärung abgeben, daß der Angeklagte Dr. Bild auf Grund der Informationen, die er erhalten hat, sich in einem Irrtum befunden hat, daß er den Vorwurf der Verungeltung des Reichsfinanzministers nicht aufrecht erhalten kann, wenigstens nicht im Falle Mannheimer und daß er bedauert, den Vorwurf ausgesprochen zu haben.

Der Reichsfinanzminister erklärt darauf: Aus politischen Gründen muß ich Wert darauf legen, daß der hohe Gerichtshof ein Urteil fällt.

Vorsitzender: Ew. Excellenz! Es ist auffallend, daß die außerordentliche Tatsache, die Zahlung einer Million Reichsmark ohne Ihr Bewußtsein erfolgt sein soll, haben Sie davon gar keine Kenntnis gehabt?

Erzberger: Es ist alles in meiner Abwesenheit erledigt worden. Die Vorbereitungen haben sich im engsten Kabinett vollzogen. Ueber diese Art der Regelung ist aber im Kabinett nicht gesprochen worden, sondern nur darüber, daß aus politischen Gründen, die ich hier nicht darlegen kann, ein Ausgleich gegenüber den französischen Wünschen gesucht werden sollte. Dann riefte ich ab, die weitere Entscheidung ist dann während meiner Abwesenheit erfolgt, ohne meine Kenntnis und ich habe mich auch später für diese Angelegenheit nicht interessiert.

Der Staatsanwalt beantragt darauf die Verhängung einer Geldstrafe von 100 M und Zerstörung des Publikationsbefugnisses an den Minister. Der Verteidiger des Angeklagten gibt zu, daß eine Verurteilung des Angeklagten erfolgen und daß Dr. Bild für sein Irrtum auch büßen muß. Der Gerichtshof zieht sich zur Beratung zurück.

### Badischer Landtag.

#### Vierte öffentliche Sitzung.

× Karlsruhe, 20. Nov.

Präsident Kopf eröffnet um 9.35 Uhr die Sitzung. Reichsminister Trunk beantwortet die kurze Anfrage des Abg. Rönner-Karlsruhe (D.N.) über den Beamtenlohn und erklärt, die Regierung glaube mit der Abänderung des Gesetzes vom 20. Dez. 1843 warten zu müssen, bis die reichsgesetzliche Regelung der Angelegenheit erfolgt sei.

Minister Remmele beantwortet die kurze Anfrage des Abg. Riesslich (Soz.) über die Errichtung einiger Schweinezuchtanstalten in Baden und bemerkt, daß die Schweinehaltung in Baden gebessert habe. Auch die Preise für Jungschweine seien herabgegangen. Ein Antrag an Einkassieren zur Selbstversorgung bestehe nicht. Durch Schweinezuchtanstalten würde die Produktion von Jungschweinen nicht vergrößert werden. Trotzdem soll die Frage durch die Landwirtschaftskammer geprüft werden.

Weiter beantwortete Minister Remmele die Anfrage des Abg. Weishaupt (Zentr.) über die Mißstände beim Verkauf der Hüte des Schlachtviehs und erklärte, diese Mißstände seien der Regierung bekannt. Er sei bereit, er zen ihrer Abstellung bei der Reichsregierung zu wirken.

Abg. Hoyer (Dem.) fragt wegen der Verlegung der Gemeinden an der schweizerischen Grenze mit Blick auf die Schweiz an.

Minister Remmele führt aus: Seit der Errichtung der Salva zu unseren Ungunsten hat das Land den Städten an der schweizerischen Grenze zur Rückverlegung Zuschüsse von 2.680.000 M. beibracht. Die Regierung glaubt, das Reich habe sich an diesen Zuschüssen zu beteiligen. Die Rückverlegung ist aber der Meinung, es handle sich bei der Rückverlegung um eine Landesangelegenheit. Mit den Reichsbehörden wurde verhandelt. Wir haben die Ansicht vertreten, daß die Städte, das Land und das Reich die Kosten übernehmen müssen. Wir nehmen an, daß das Reichswirtschaftsministerium nach dem neuen Salustatuz zur Einführung überhaupt Stellung nehmen muß.

Minister Remmele beantwortet die kurze Anfrage des Abg. nationalen Abgeordneten Wagner-Karlsruhe über die Verhinderung des Verkaufs von Rohrausmitteln und Gebrauchsgegenständen ins Ausland und bemerkt, daß das Finanzamt zur Verhinderung dieser unzulässigen Exportation die Grenze mit neuem Zollpersonal besetzt habe. Die Regierung habe versucht, durch Aufstellung einer besonderen Grenztruppe die Maßnahmen gegen den Schleichhandel mit Rohrausmitteln nach dem Ausland nach Kräften zu unterstützen.

Schließlich beantwortete Minister Remmele noch die kurze Anfrage des Abg. Ritter-Karlsruhe über die Petroleumverfälschung und erklärte dazu, in der Petroleumverfälschung werde sich vorwiegend eine Verfälschung geltend machen. Unter dem Druck der schlechten Salva aber werde der Preis des Petroleums sehr hoch werden.

Abg. Treib, v. Gleichenstein (Zentr.) beantwortet folgenden Antrag über die Weinbäckerei: Des Hais wolle die Regierung erforschen, eine Aenderung der Weinbäckerei nach der Richtung hin, daß die bestehenden Unterschiede der Saure und Traubenarten eine gebührende Berücksichtigung findet.

Minister Remmele: In diesem Hause werden wir öfters einen Kampf um die Profiteure haben. Die Behauptung, daß Baden

allein Weinhöchstpreise hat, ist nicht richtig, denn Hessen und Württemberg haben sie bereits und auch Bayern will sie ebenfalls einführen und in Frankfurt soll eine Konferenz der einzelnen Regierungen stattfinden, über die Regelung der Weinhöchstpreise im allgemeinen. Nach Württemberg war der Schiedshandel bedeutend, jedoch die Regierung kaum dagegen ankämpfen konnte. Die Höchstpreise wurden nicht willkürlich, sondern nach Anhören der Weinbauern, des Weinhandels, der Konsumenten und der Wirtz festgelegt. Sie sind die Höchstpreise vom letzten Jahr. Später wurden den Weinbauern von demokratischen Weinlagen Zuschläge ausgestellt. Die Höchstpreise sind nicht kennzeichnend festgesetzt, sie wurden von Sachverständigen vorgenommen oder unter Zustimmung von Sachverständigen.

Abg. Köstler (Zentr.): Konsumenten und Produzenten sollten aufeinander Rücksicht nehmen und Verständnis für einander haben. Der Rechner sollte einen Fall mit, doch ein Eindecker für 800 Mark Wein verkauft und eine Beschaffungsbeihilfe von 1100 Mark erhalten habe.

Abg. Haessig (Dem.) erklärte die Weinhöchstpreise für notwendig, weil die Weinpreise sonst zu weit in die Höhe gegangen wären.

Dr. Götthel (Demokr.): So geht es alle Tage, gestern das Obst, heute der Wein, dann kommen die Kohlen dran und anderes mehr. Jetzt gehen wir ein Jahr lang vom Kbbau. Überall leben wir aber eine Verschärfung. Wie sollen wir uns demgegenüber stellen. Die Undurchführbarkeit der Maßnahmen und die Unmoral schließt mit jeder Verschärfung der Höchstpreise. Die Staaten schütten sich immer mehr von einander ab und dabei ist doch einer auf den anderen angewiesen. Die Einheit des Reiches muß unter solchen Maßnahmen leiden. Wenn Brauen in der Kohlenlieferung keine Rücksicht auf uns nehmen würde, was wäre dann? Also wieder eine Zwangspreisbildung. Wenn man eine Einheitspreisbildung machen will, muß man einen Überblick haben über die Quantität der Ernte. Das hat man beim Wein nicht. Deshalb ist beim Wein die Festsetzung von Höchstpreisen ein Herumtappen im Dunkeln. Da der Wein eine Dauermare ist, verdrängen die Höchstpreise den Qualitätswein vom Markt. Man sollte auch auf den realen Weinhandel Rücksicht nehmen, denn der Handel besteht doch nicht nur aus Schiebern. Der Wein ist übrigens kein allgemeiner Konsumartikel. Deshalb braucht man die Sorge für den Konsumenten nicht so sehr zu betonen. Wir müssen uns auf den Boden der Wirtschaftlichkeit stellen und wir müssen uns sagen, Unterbrechung braucht nur der, der sie notwendig hat. Das ist bei andern Nahrungsmitteln richtig, beim Wein ist es ausgeschlossen. In den Mittelstädten geht heute auch der Mittelstand, namentlich der kleine Rentner. So wie jetzt geht es mit den Höchstpreisen nicht weiter, sonst wird die Autarkie der Regierung zu sehr untergraben. (Beifall.)

Abg. Hertel (D.A.) stimmt den Ausführungen des Vorredners zu und kritisiert die Weinhöchstpreise. Er teilt ein Vorkommnis aus Karlsruhe mit, wo ein Wein auf dem Landespreiskomitee der Rat gegeben wurde. Es wurde im Oberlande gefassten Weine 100 Mark bezahlt, dann kam er den Wein mit Gewinn für 150 Mark das Viertel verkaufen. Der Vertreter des Landespreiskomitees Redaktionsrat Weiser gab einen Vorschlag über die Entschärfung der Weinhöchstpreise und erklärte, die Höchstpreise für Wein seien im vorigen Jahr auf Veranlassung vom Weinbau und Weinhandel festgesetzt worden. Die Wirtz sollten sich an die Weinhöchstpreise halten, mit denen sie im vorigen Jahre zufrieden gewesen seien. Wenn die freie Einfuhr des Weines aus der Schweiz komme, werde sich der Weinpreis nach Angebot und Nachfrage von selbst regeln.

Abg. Dr. Schöfer empfahl die Affenholer Weinergesellschaft der Berücksichtigung. Diese wüßte Zuschläge zu den Höchstpreisen für Weine.

Nach weiterer Aussprache, an der sich die Abgeordneten Weismann (Sos.), Gerlich (Ztr.), Engelhardt (Ztr.), Hertel (D.A.), Dr. Schöfer (Ztr.) sowie der Vertreter des Landespreiskomitees beteiligten, erklärte Minister Kemmerle aus dem Abgeordneten Dr. Schöfer erklärte, daß seine Vorgehensweise bezüglich des Affenholer gepörrt werden sollen. Die Behauptung des Abgeordneten Hertel, daß wir für den Bauer die Anreize, für die andere die Freiheit haben, ist nicht richtig. Höchstpreise ohne Erlassung der Bauschätze immer zu Höchstpreisen. Wir haben immer noch nach dem Standpunkte, daß die Höchstpreise beseitigt werden sollen. In den letzten Monaten haben sich aber Zustände entwickelt, die das nicht möglich machen. Daher darf nur für Weine ausgetrieben werden, die nach dem Gutachten der landwirtschaftlichen Versuchsanstalt Langenlonsberg gegutet werden müssen.

Die Weinhöchstpreise sind durchaus nicht willkürlich festgesetzt worden. In den letzten Jahren, in den Jahren 1918, 1917 und 18 hat die Landwirtschaft ein Verständnis für unsere Lage gehabt, jetzt geht bei einem Teil der Landwirtschaft alles auf eine Regierung des Staates aus. Abg. Hertel ist bestrebt, die Stellung der Regierung bei der Landwirtschaft zu untergraben. Leider müssen wir zu den Zwangsmassnahmen greifen. Welche Schichten der Bevölkerung erklären und, daß sie dem Hunger in die Augen sehen. Wir haben die Zwangswirtschaft nicht schwarz durchgeführt, sondern den

Landwirten zugerechnet. Ich habe erklärt, was Höchstpreise nicht notwendig sind, werden wir abbauen. Wir haben es beim Obstverkauft verurteilt. Wir müßten sie wieder einführen, weil die Weinbauern mit dem Stroh brachten. Wir hatten die Zwangswirtschaft nur aufrecht, weil wir sie haben müssen. Wir gehen in den nächsten zwei Monaten schwierigeren Zeiten entgegen, als wir sie je hatten. Als der Bauer an unsere Feinde über dem Rhein geliefert wurde, da konnten wir nicht zurecht. Auf der einen Seite schimpft man, daß wir die Zwangswirtschaft haben, auf der anderen Seite kommen Klagen über den Schieberhandel. Unsere Feinde machen uns Schwierigkeiten. Unser Wirtschaftsladen gleicht einem brennenden Haus. Wir müssen darum sehen, daß wir das Feuer löschen und wir wissen auch, daß der Bauerstand der Stand ist, auf dem wir in erster Linie unsere Volkswirtschaft aufbauen müssen. Die Zwangswirtschaft können wir noch nicht aufgeben, aber berechnete Maßnahmen werden wir prüfen.

Abg. Säger (Dem.): Daß hier Arbeiter und Bauern hintereinander gekommen sind, bedauere ich. Ich meine, wir sollten alle zusammenstehen, um gut deutsch und gut bairisch zu handeln. Abg. Weismann sagt, der Bauer habe heute viel Geld. Ich gebe das zu. Ich sage sogar, er hat zuviel Geld, er kann nichts dafür kaufen. Der Bauer lebte früher in Schuldenflawerei und wir sollten uns darüber freuen, daß dies heute nicht mehr der Fall ist. Abg. Schöfer hat mit Recht die Unterbrechung der Zwangswirtschaft empfohlen. Die ersten Zwangswirtschaften waren am Boden und wurden von Danzhab gegründet. Die Zwangswirtschaften sollte man auch für die Weine der Seehäfen durchführen.

Ein sozialdemokratischer Antrag auf Schluß der Debatte wurde angenommen.

Abg. a. Gleichenstein (Zentr.) stellt auf Anfrage fest, daß er sich nicht gegen die Höchstpreise des Weines im allgemeinen gewandt habe. Nach einer persönlichen Bemerkung des Abg. Hübner (D.A.) wurde der Antrag des Abg. a. Gleichenstein einstimmig angenommen.

Nächste Sitzung Freitag vormittag 9 Uhr. Tagesordnung: Wahl eines zweiten Vizepräsidenten, Anfragen. Schluß der Sitzung 120 Uhr.

### Wo bleibt das Handwerk?

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ hat kürzlich mitgeteilt, daß in dem Wirtschaftsbeirat im Reichswirtschaftsministerium vier Gruppen vertreten sein werden, nämlich Industrie, Handel, Landwirtschaft und Verbraucher. In dieser Zusammensetzung fehlt das Handwerk vollständig. Es ist zunächst ganz unerklärlich, daß man an diesen wichtigen Wirtschaftsfaktor nicht gedacht hat. Nach ziemlich sorgfältiger Berechnung ernährt das Handwerk etwa 10 Millionen Volkswirtschaftliche. Es produziert in der Zeit vor dem Kriege für 13 Milliarden Mark Ware und zahlte über 7 Milliarden Mark Lohn. Es ist eigentlich selbstverständlich, daß man einen so überaus wichtigen und zahlreichen Bevölkerungsteil nicht einfach ausschalten kann. Daß die Regierung dem Handwerk in dem Wirtschaftsbeirat keinen Platz einräumt, liegt offenbar an der sozialistischen Auffassung, für die das Handwerk beinahe ein überlebter und absterbender Berufsstand ist, den die graue sozialdemokratische Theorie, um Recht zu behalten, am liebsten in der Industrie und im Lohnarbeiterstand untergehen lassen möchte. Dabei offenbar die Absicht, das Handwerk im sozialdemokratisch orientierten Staate überhaupt nicht mehr zur Geltung kommen zu lassen. Gegen diesen Versuch muß die allerhöchste Bewahrung eingeleitet werden. Das Handwerk ist keineswegs ein überlebter Berufsstand, sondern es hat im harten Daseinskampf seine Lebensfähigkeit immer mehr und mehr bewiesen und ist heute für den Aufbau der deutschen Volkswirtschaft unentbehrlicher denn je. Im Oktober hat es sich zu einem Reichsverband des deutschen Handwerks zusammengeschlossen, sodas also heute eine einheitliche Berufsvertretung des gesamten deutschen Handwerks vorhanden ist. Das Handwerk besitzt also ebenso wie alle anderen großen Berufsgruppen des Wirtschaftlebens den Anspruch, bei wirtschaftlichen Fragen gehört zu werden, und es ist kein unbilliges Verlangen, daß ihm neben den obenerwähnten Gruppen auch eine Vertretung des Wirtschaftsbeirats zugesprochen wird. Wir unterstützen diesen Anspruch mit allen Kräften und hoffen, daß die Regierung das Besondere nachholt. Undemals wird sie sich nicht wundern dürfen, wenn das Handwerk den Kampf dagegen aufnimmt, daß ein lebenswichtiger Bestandteil des deutschen Wirtschaftslebens der grauen sozialdemokratischen Theorie zuliebe einfach ausgeschaltet werden soll.

### Letzte Meldungen.

Kündigung des Tarifvertrags durch den Badischen Eisenbahnerverband.

§ Karlsruhe, 20. Nov. (Priv.-Tel.) Der Badische Eisenbahnerverband hat am 14. ds. Mts. den Tarifvertrag mit der Generaldirektion der Badischen Staatsbahnen auf den 29. Februar 1920 gekündigt.

Der bayerische Richterverein gegen französische Rechtsbegünstigung.

§ München, 20. Nov. (Priv.-Tel.) Der bayerische Richterverein hat in einer außerordentlich zahlreichen Versammlung des Bezirksverbands München am 13. November folgenden Beschluß einstimmig gefasst: „Die französische Besatzungsbehörde der Pfalz hat im Oktober 1918 den Amtsrichter Wieser in Birmolsheim mit Entziehung von Amte und mit Entziehung seines Gehaltes auf 30 Tage bestraft, weil er pflichtgemäß gegen einen Botbringer wegen einer im Gebiete des deutschen Reiches begangenen strafbaren Handlung einen Haftbefehl erlassen und die Zustimmung der französischen Behörde, den Haftbefehl aufzuheben, zurückgewiesen hat. Die Unabhängigkeit der Rechtsprechung gilt nicht in allen Kulturstaaten als eine unantastbare Errungenschaft. Französische Hebermut blieb es vorbehalten, dagegen zu handeln. Die Schmach, die darin liegt, trifft in den Augen aller Kulturvölker nicht die Deutschen, sondern die Franzosen. Die bayerischen Richter und Staatsanwälte rechts des Rheins sind stolz auf das unebengleiche Pflichtenbewusstsein ihres pfälzischen Kollegen. Richter und Staatsanwälte werden auch in Zukunft sich durch keine Gewaltmaßregel der Besatzungsbehörde von der Bahn des Rechts abdrücken lassen.“

„Zum Fall „Quibde“.

§ München, 20. Nov. (Priv.-Tel.) Die „Süddeutsche Zeitung“ schreibt: Auserbawerliche Wähler machen ein großes Wesen aus der Tatsache, daß auf dem letzten Nürnberger Parteitag der Deutschdemokratischen Partei in Bayern der Beschluß gefasst wurde, die Kandidatur des Abg. Dr. Quibde auf dem Berner Friedenskongreß in einer besonderen Parteikommision zu behandeln. Die Dinge werden so hingehalten, als ob dieser Beschluß ein „Anquisitionsverfahren“ gegen Dr. Quibde bedeuten solle und als ob damit ein sozialistisches Verbot gegen den genannten Mitglied der Nationalversammlung einseitig worden sei. Hieron kann keine Rede sein. Der Beschluß ist vom Parteitag einstimmig ohne Widerspruch in Gegenwart des Abg. Dr. Quibde gefasst worden und befragt nicht weiter, als daß die Berner Kongreßkommission, die in der deutschen Presse ziemlich viel Staub aufgewirbelt hat, in einer Kommission gefasst werden soll, auch im Interesse von Prof. Dr. Quibde selbst. Es soll damit aber überhaupt nicht um unbilligen Debatten gehen. Die Ausnahmemaßnahme aus dieser nachdrücklicher Wähler, die sich von jeder durch eine rührende Unternehmung der süddeutschen Verhältnisse ausgezeichnet haben, und die jetzt sich in h-igen Ausfällen gegen die Deutschdemokratische Partei in Bayern zeigen. Ich also, soweit sie nicht auf Abdrückung beruhen, völlig überflüssig. Möchte es das Berliner „Tageblatt“ ruhig der Partei in Bayern überlassen, den Fall Dr. Quibde und die damit zusammenhängende politischen Verhältnisse zu behandeln, von denen das Berliner Blatt ohnehin keinen rechten Begriff hat.

Verkehrsperre.

Gegen die Verkehrsbeschränkungen hat der Verband reisender Kaufleute Deutschlands (Vekal) in Eingaben Einspruch erhoben, die er an den Reichswirtschaftsminister und an den Preuss. Minister der öffentlichen Arbeiten richtete. Er hat das dringende Ersuchen ausgesprochen, Beschränkungen nur soweit als unbedingt notwendig vorzunehmen; im Falle der Nationalisierung der Bahnräume verlangt er die Bevorratung der reisenden Kaufleute. Sollte eine neue völlige Verkehrsperre eintreten müssen, so hat der Verband angetregt, sie auf die Zeit zwischen dem 10. und 31. Dezember zu versetzen, da der Handel dann am wenigsten gefährdet werden würde. Auch die Frage der Entschädigung der Monatskarteninhaber ist in den Eingaben angebracht worden.

§ Karlsruhe, 20. Nov. (Priv.-Tel.) Staatspräsident Geiß und Finanzminister Wirth haben sich zur Teilnahme an wichtigen Besprechungen nach Berlin begeben.

### Meister Jakob und seine Kinder.

Roman von Adam Müller-Guttenbrunn. (Kadendruck verboten.)

Die Kirmesbuben hatten sich in zwei Gruppen aufgeteilt, ihre Musik in zwei Teile geteilt und die eine Hälfte zog rechts, die andere links zum Großen Wirtshaus durch die Hauptgasse. Sie mochten die Kunde im Dorf und sollten sich drüben in Neurossenthal an der Kreuzung der Hauptgassen treffen. In der Herrngasse sollten sie sich wieder vereinigen. Die Buben stellten mit ihren Weinstöcken und Gläsnummern in jedes ihnen bekannte Haus, wuzten alle Betteln und Woseln, und die Flasche, aus der jeder, dem sie angeboten wurde, einen Schluck trinken mußte, wurde immer wieder frisch gefüllt. Jedes Haus war dazu bereit. Aber wer einmal trank, der nahm auch eine Nummer ab. Die Buben hatten sich auf dieser Jagd durch das Dorf vornehmlich bei ihren Kirmesweibchen einzufinden und deren Eltern. Da mußten sie mitessen, da konnten sie rasen. Der erste Weg der beiden Baccantzer war zum Pfarrer, zum Richter, zum Oberlehrer. Die waren einverstanden zur Kirmes. Dann erst konnten sie ihren anderen Pflichten und Reigungen folgen.

„Juhu! Juhu!“ tobte es durch die Gassen. Und die Musik, der die keine Welt, so weit sie schon laufen konnte, folgte wie dem Kattenfänger, schwang ihre alten deutschen Niedertöne über alle Dächer. Bald nach, bald fern erfüllte sie die Luft des Dorfes mit den Wellen ihrer Woseln. Wenn sie einen frischen fröhlichen Scherzler dieses und man die Augen schloß, konnte man sehen, wie das ganze Dorf, selbst der Kirchhof und das Pfarrhaus, ihn mitanzugte. Kamerad! Wenn man schon aus einigen Kirmesweibchen getrunken hatte, sah man es ganz deutlich.

„Juhu!“ schrie der Christof und trat in das Haus des Meisters Jakob. Sufi empfing ihn schon an der Schwelle. Das war ihm recht, daß er Gäste antros und gleich drei oder vier Nummern anbrachte. Der stämmige Bursche erreichte das Wohlgefallen aller. Er trank aus seiner Flasche dem Meister Jakob zu, der ihn gar freundlich anblinzelte. „Bitter Jakob, einen schönen Gruß von der Kirmes!“ Und sie taten ihm der Reize nach alle Bescheid. Der Bitter Michel besuchte die Flasche, noch an dem Wein, ehe er trank, und sagte: Christof, das es dem Barra sei schmeckter Wein!“ „Ja“, lachte dieser. „Die ymo Barra und der Koplon häme so leicht getrunke, daß m'r die Wirtschaftlerin die Flasch' alei wieder betülle müße.“ „Schmeck' der dem Barra sein Wein' schon mit der Ros'“, lachte der Bitter Miklos.

„Zum Schweineschlachte, mei Lieber. Ich kenn' jeden Wein im Dorf; des is der best'.“

Der Christof wurde an den Tisch genökelt und die Mutter und die Sufi bedienten ihn. Indessen zapfte sich jeder der Brüder eine Nummer aus dem Faden, der um den Hals der Flasche gewunden war. „Ich will des Selbetsüch' g'winne, Christof. Verpflücht' mer, daß Du die Nummer hochst!“ sagte der Bitter Michel. „So freilich!“ lachte Christof schalkhaft; „Ne is ganz g'wis' derbe!“

„Was lücht' denn Du mit'm Selbetsüch'?“ fragte die Frau Eva.

„Am! Mei Mik sagt mer täglich dreimal: Michel, Du bringst mich ins Grab“. Da muß ich doch endlich an mei' künst'g' Braut denta.“

„Na wart', des sag' ich ihr!“ rief Frau Eva.

„Sei so gut“, warf der Bitter Michel rasch ein und reichte seine Nummer der Sufi. Dem Christof aber legte er einen Silberwanziger hin. Und die anderen taten das gleiche.

Mit solchen Scherzreden verplauderte man eine halbe Stunde und Christof ließ es sich schmecken. Dann aber mußte er fort, er hatte noch viele Wege zu machen, die ganze Freundschaft zu begrüßen und seine Nummern loszuwerden.

Als ans Tor hinaus gab ihm Sufi das Geleit. „Sei nur recht pünktlich“, sagte er. „Amol probiert sollte mer den Baccant' doch.“

„Kommst' Dich verlosse, Christof, ich bin dort.“

Als Sufi wiederkam, brachten die drei Brüder auf, um hinüber zum Hannes zu gehen, wo sie Freunde aus Schöndorf, Jahrmart und Brudenau treffen sollten. Aber noch im Hof überließen sie andere Kirmesbuben, Söhne von Weibern und Kochbarn, und aus jeder Flasche mußten sie trinken, jedem eine Nummer abnehmen. „Bivat Kirmes!“ war der Gruß des Tages. Aber für diese Buben gab es nur Silberwanziger, keine Zwanziger. Und sie flogen auch rasch wieder weiter.

„Na, Sufi, quä hält derra, daß m'r bald uf die Hochhoch komme“, sagte der Bitter Michel und ging voraus.

„Mir'm Christof? Haha!“ lachte der Bitter Miklos hämisch und setzte ihm. „Balleicht eh'nder zur Kindstaot“, sagte er lachend zum Michel.

Dem Meister Jakob gab es einen Ruck. Aber er konnte ja seinen blissen Bruder. Und er gab seiner Sufi die Hand. „Ihr werdt' ein schönes Paar sein heute. Denk' nur ein bißl an mich und die Mutter.“

„Ja, Bitter.“

Weltkühner als Mikrosenthal ist Neurossenthal genüßert, aber die Buben und ihre zweigeteilte Musik fanden sich

pünktlich um vier Uhr bei der Kreuzung der „Lohnwoll“ mit der „Hünnergass“ ein und sie zogen über den Stadtsberg hinunter ins Tal und hinauf zum Großen Wirtshaus. Michel ohne der Vorläuferin vorher eins gelassen zu haben. Die Sufi erschien auch am Fenster und bedankte sich für die Ehr'. Und das ganze Dorf mit seinen Woseln lutete alsobald hinter den Musikanten her, alles stante sich in der dreiten Hauptstraße die abgelsperrt war für jeglichen anderen Verkehr. Der Tempel lag mitten auf der Straße vor dem Großen Wirtshaus. Am Schild des Wirtshauses hingen jetzt auch der Hochzeitskranz und das Seidentuch, die ausgepleßt wurden. Die Eingangsöffnung war von einem Kranz goldiger Weizenähren eingerahmt, in der Mitte des Tempelportals aber stand ein schönes altes Weinstöß. Es trug allerlei Zierrat und hatte sinnige Sprüche auf den beiden Hochböden. Laufende Zuschauer, auch herrliche aus Dippa und Arab und Temschwar, hatten sich verarmelt, den ausgiebigsten Raum unter den Gassen aber nahmen die schwabischen Bauern ein. Mit dreitem Behagen stunden sie da bei ihren Gastsfreunden, alle waren sie etwas gerötet von dem üppigen Weik, auch hatten sie aus zu vielen Kirmesweibchen trinken müssen. Es war wohl immer derselbe bedauerliche Wein, aber die Verschiedertheit seiner Temperatur machte sich bei jedem anders fühlbar. Und manche Gastsfreunde waren verfallen darauf, daß in diesen drei Kirmesweibchen ein ganzes Faß gelieert werden müße. Stand man doch vor der Weinstöß und brauchte leeres Geschick. Darum trankte der und iener heut' gar so fleißig nach, spoitierte der Bitter Michel, denn neue Fässer wollten sie nicht gerne machen lassen. Er hatte verständnisvolle Zuhörer in der Gruppe von Gästen, die sich um die vier Brüder Weidmann gebildet hatte. Der Hannes war auch so ein Feind der Hochbinder. Der Bitter Michel war ja kein Verächter eines guten Trojens, wenn wären denn seine Fässer da, aber er sagte so frant und besch, daß er die Freßkirmes höher schätze als die Saullkirmes. In der Gruppe, die sich dort um Kaspar Aufhaus und seine Brüder und Weibern scharte, machten zwei Handbauern (Heidebauern) nicht geringes Spektakel. Sie trugen über ihren schmerzlichen Bänden breite goldene Westenknoße. Einer hatte sich's gnau angesehen, es waren Dutaten. Mit Landaum mußten die Feid haben! Die schienen die Hanneda nicht zu schätzst zu haben während der Revolution. Und die Gastsfreunden auch nicht, denn was die einen übrig ließen, das nahmen immer die anderen. Freilich gab es leidend drei gute Kerlen. Aber so etwas! Dutaten als Westenknoße! Was ist schon bei die Rosenkaser mit ihren silbernen? Es war gut, daß endlich die Musik anhub und man auf andere Gedanken kam.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Land.

Zusammenfassung von landwirtschaftlichen Arbeitskräften an den Ackerbauhöfen.

Die Zahl der landwirtschaftlichen Arbeitskräfte an den Ackerbauhöfen ist im Vergleich mit dem Vorjahre...

Die Wahlen zur Jahresversammlung des Staatsministeriums.

Die Wahlen zur Jahresversammlung des Staatsministeriums sind am 13. d. M. erfolgt...

Prüfungen für Handarbeitslehre.

Die Prüfungen für Handarbeitslehre sind am 17. d. M. in der Handarbeitschule...

Gewerbeprüfungsprüfung.

Die Gewerbeprüfungsprüfung wird am 27. November, vormittags 8 Uhr, beginnen...

Lehrer-Konferenz.

Die Lehrerkonferenz der hiesigen Schulen ist am 17. d. M. in der Stadtschule...

Polizeibericht vom 20. November.

Am 20. November sind in der Stadt folgende Verbrechen und Unfälle vorgefallen...

Reisen und Abenteuer.

Die Reise nach Ostindien ist ein Abenteuer, das viele Menschen anlockt...

Literarische Rundschau.

Die literarische Welt ist in der letzten Zeit von verschiedenen Erscheinungen...

Reise nach Ostindien.

Die Reise nach Ostindien ist ein Abenteuer, das viele Menschen anlockt...

Zellisten.

Die Zellisten sind eine Gruppe von Menschen, die in den Gefängnissen...

Ein Zusammenstoß erfolgte gestern Nachmittag an der Haltestelle...

Ein Zusammenstoß erfolgte gestern Nachmittag an der Haltestelle...

Verhaftet wurden 15 Personen wegen verächtlicher Kränkler...

Verhaftet wurden 15 Personen wegen verächtlicher Kränkler...

Parteinachrichten.

Die Deutsche demokratische Partei Mannheim ist am 24. November...

Deutsche liberale Volkspartei.

Die Deutsche liberale Volkspartei Mannheim ist am 24. November...

Politisches Seminar.

Am 8. Nov. hielt Herr Geh. Reg.-Rat a. D. Raab einen Vortrag...

Der Kampf gegen Schleichhandel und Schiebertum.

Der Kampf gegen Schleichhandel und Schiebertum ist ein wichtiger...

Wetternachrichtendienst.

Table with weather data for various locations including Hamburg, Berlin, Frankfurt, etc.

Allgemeiner Witterungsbericht.

Der Tiefdruck über den britischen Inseln und der nördliche...

Wetterausblick für Freitag, 21. November, nachts.

Unbeständig, Regenschauer, zeitweise böig aus West, fortwährend...

Kurze Besprechungen.

Die Frau ohne Schatten, Erzählung von Hugo v. Hofmannsthal...

Die Familie auf Gibe, Roman von Jonas Lie, Insel-Verlag...

Die Familie auf Gibe, Roman von Jonas Lie, Insel-Verlag...

Die Familie auf Gibe, Roman von Jonas Lie, Insel-Verlag...

Die Familie auf Gibe, Roman von Jonas Lie, Insel-Verlag...

Die Familie auf Gibe, Roman von Jonas Lie, Insel-Verlag...

Die Familie auf Gibe, Roman von Jonas Lie, Insel-Verlag...

wiesen, aber sie brauchte immer Geld, Waffen, Munition und...

wiesen, aber sie brauchte immer Geld, Waffen, Munition und...

wiesen, aber sie brauchte immer Geld, Waffen, Munition und...

wiesen, aber sie brauchte immer Geld, Waffen, Munition und...

wiesen, aber sie brauchte immer Geld, Waffen, Munition und...

wiesen, aber sie brauchte immer Geld, Waffen, Munition und...

wiesen, aber sie brauchte immer Geld, Waffen, Munition und...

wiesen, aber sie brauchte immer Geld, Waffen, Munition und...

wiesen, aber sie brauchte immer Geld, Waffen, Munition und...

wiesen, aber sie brauchte immer Geld, Waffen, Munition und...

wiesen, aber sie brauchte immer Geld, Waffen, Munition und...

wiesen, aber sie brauchte immer Geld, Waffen, Munition und...

wiesen, aber sie brauchte immer Geld, Waffen, Munition und...

wiesen, aber sie brauchte immer Geld, Waffen, Munition und...

wiesen, aber sie brauchte immer Geld, Waffen, Munition und...

wiesen, aber sie brauchte immer Geld, Waffen, Munition und...

wiesen, aber sie brauchte immer Geld, Waffen, Munition und...

wiesen, aber sie brauchte immer Geld, Waffen, Munition und...

wiesen, aber sie brauchte immer Geld, Waffen, Munition und...

wiesen, aber sie brauchte immer Geld, Waffen, Munition und...

wiesen, aber sie brauchte immer Geld, Waffen, Munition und...

wiesen, aber sie brauchte immer Geld, Waffen, Munition und...

# Handelsblatt des Mannheimer General-Anzeiger

## Einführung von „Schiffsgesprächen“.

Man schreibt uns: Im Gegensatz zur Eisenbahn, die auch in den schwierigsten Zeiten in vollem Umfang über ihre Betriebsgraphen und Betriebsfernsprecher verfügt, ist die Rheinschiffahrt auf das öffentliche Fernsprech- und Telegraphennetz angewiesen und infolgedessen bei der Disposition über Schiffe und Ladungen in vollem Umfang der bekannten Schwierigkeiten im öffentlichen Fernsprech- und Telegraphenverkehr unterworfen. Infolgedessen ist in den Schiffsbetriebsbetrieben, namentlich in den letzten Monaten eine ordnungsmäßige Disposition über die Fahrpläne im Interesse der Gesamtheit schärfste Ausnutzung des Schiffsraumes verlangt.

Der Verein zur Wahrung der Rheinschiffahrtsinteressen in Duisburg hat daher die Forderung und Besserung dieser Frage seine besondere Aufmerksamkeit zugewandt. Zunächst hat man auf seinen Antrag den Bau einer besonderen Leitung um das besetzte Gebiet herum von Niederrhein zum Oberrhein in Angriff genommen. Ferner ist der Anreger des Vereins statgegeben, beschleunigt zu untersuchen, welche Leitungen im besetzten Gebiet, die augenblicklich gestört oder von den Besatzungsbehörden in Anspruch genommen sind, für den öffentlichen Verkehr wieder freigegeben werden können; diese Verhandlungen haben einzelne Erleichterungen z. B. im Fernsprechverkehr mit Kehl und Straßburg zur Folge gehabt. Da indessen weder durch Neubau noch durch die Verhandlungen über die Freigabe von Leitungen im besetzten Gebiet diejenige Abhilfe erreichbar ist, die die augenblickliche Verkehrslage, auch im Rheingebiet vor allem unter dem Gesichtspunkt der beschleunigten Durchführung der Kohlen- und Holztransporte zur Versorgung Süddeutschlands unter allen Umständen sofort erfordert, hat der Verein zur Wahrung der Rheinschiffahrtsinteressen den Antrag gestellt, daß die Ferngespräche und Telegramme über Schiffsbeförderungen auf dem Rhein vor allen dringenden Gesprächen bzw. Telegrammen abgefertigt werden. Diesen Antrag ist seitens des Reichspostministeriums durch telegraphische Verfügung an die Oberpostdirektionen im ganzen Rheingebiet von Düsseldorf bis Karlsruhe stattgegeben worden. Wegen der unvermeidlichen näheren Ausführung dieser Maßnahme, die unter dem Gesichtspunkt der Verkehrsnot und auf Widerruf getroffen ist, sind sofort Verhandlungen mit den zuständigen Telegraphenbehörden eingeleitet worden, sodaß das Inkrafttreten der Verfügung des Reichspostministeriums unmittelbar bevorsteht. Die in Frage kommenden Gespräche und Telegramme werden voraussichtlich als „Schiffsgespräche“ bzw. „Schiffstelegramme“ besonders kenntlich gemacht und gegen Gebühren wie für dringende Telegramme und Gespräche abgefertigt werden. Es versteht sich von selbst, daß diese Einrichtung des Reichspostministeriums, die überdies in der ganzen Rheinschiffahrt mit besonderer Genehmigung begrüßt und wesentlich zur Erleichterung der Verkehrsverhältnisse beitragen wird, seitens der beteiligten Betriebe unter Vermeidung jeglichen Mißbrauchs mit der größten Gewissenhaftigkeit in Anspruch genommen wird.

Die kommando neue Preiserhöhung für Kohle u. Eisen. Düsseldorf, 20. Nov. (Eig. Draht.) Wie wir hören, hat das deutsche Reichswirtschaftsministerium dem Kohlenyndikat eine neue erhebliche Preiserhöhung für Brennstoffe zugestanden, welche alle bisherigen Verleuerungen übertrifft. Infolgedessen werden auch die Preise für Rohisen und Stahl in der nächsten Woche Rekordziffern der Erhöhung aufweisen. Ueber die genaue Ausmaße wird noch in den Kommissionen verhandelt.

## Börsenberichte.

Frankfurter Wertpapierbörse. Frankfurt, 20. November. (Eig. Draht.) Da neue anrunder Momente fehlten und sich eine Unternehmungslust nicht bemerkbar machte, war die Haltung der heutigen Börse recht lustlos. Die Geschäftstätigkeit blieb bescheiden. Das mäßige Angebot wurde ohne bedeutenden Kursdruck aufgenommen. Am Montanaktienmarkt waren die führenden Werte ziemlich gut beauftragt. Gelsenkirchen, Deutsch-Luxemburg, sowie Oberbedarf lagen schwächer, Lothringer Hälfte zogen 5% an. Unter den von Wien abhängigen Papieren waren österr. Kredit und Lombard niedriger, dagegen österr. Staatsbahn erheblich höher. Schanionbahn verbesserten ihren Kurs um 5% und befestigten sich im Laufe um weitere 2%. Paketfahrt waren im Angebot und gaben 2% nach. Elektrizitätspapiere zeigten mäßige Besserungen. Deutsch-Überrhein mit 348 plus 5%. Unter den Farbwerten verloren Höchstler 2,5%, Oriesheim gewannen 9,5%. Bad. Anilin unterlagen neuem Kursdruck und gaben 7%, Scheideanstalt 13% nach. Auch Anglo Guano standen im Angebot. Vertriebsgesellschaft blieben Autowerte, Daimler Motoren bei einiger Nachfrage 6% gebessert. Die mäßige Besserung der Valuta veranlaßte Zurückhaltung auf dem Gebiete der Auslandspapiere. Zu größeren Umsätzen kam es nur in South West, welche 14% anzogen, unter Schwankungen sich aber wieder abschwächten. Missouri Cerulifekte waren 4% höher, Kanada 800-797 genannt. Julius Sichel schwächten sich ab, 1080, dagegen war Ludwig Ganz fest 315-316. Am Rentenmarkt schwächte sich Kriegsanleihe ab, 78. Sonst war das Geschäft auf diesem Gebiete still. Auf dem Industrienotmarkt bestand Nachfrage nach Gummipapier, Badische Zuckerfabrik lagen schwächer. Privatdiskont 4%.

## Berliner Wertpapierbörse.

Berlin, 20. Nov. (Draht.) In der schärfer ausgeprägten unregelmäßigen Kursbildung und in den Kursschwankungen auf den verschiedenen Marktgebieten trat an der Börse die vielfach vorherrschende Unsicherheit und Zurückhaltung deutlich hervor. Zu den Anfangskursen waren überwiegend Verkaufsaufträge vor, sodaß Schiffahrtspapiere bis 4%, Montanwerte 3 bis vereinzelt 8%, Farbwerte bis 12 und Spezialpapiere 2-3%, einzelne Werte aber noch stärker nachgaben. Auch in Auslandswerten überwiegt die Realisationslust, sodaß Staatsbahn 10%, Türk. Tabak 13% und Uebersee Elektrische 2% verloren. Phönix-Aktien erholten sich aber um 5% von ihrem Rückgang. Aus der später eintretenden Steigerung von Gelsenkirchen und Deutsch-Luxemburg zogen auch andere Montanwerte mäßigen Nutzen. Ebenso holten Petroleumwerte ihre anfänglichen Kurssinken wieder ein. Am Kolonialmarkt waren Kolonialantelle, Yomona und Neu-Guinea erheblich anziehend. Die schwankende Kursentwicklung am Aktienmarkt blieb aber doch auch weiterhin bestehen. Kriegsanleihe notierten 78%. Alte heimische Renten erneut niedriger, besonders preußische, doch auch in Anleihen der übrigen Bundesstaaten. Stadtanleihen und Pfandbriefen hielt das Angebot an. Zu ernüchterten Kursen bestand jedoch Aufnahmestimmung teilweise auch von interessierter Seite. Oesterreichische Anleihen geschäftlos, ungarische behauptet.

## Berliner Produktenmarkt.

Berlin, 20. Nov. (Draht.) Da die Forderungen der Provinz für füllende und abzuladende Ware weiter gedrückt sind, verstärkte sich die Festigkeit am Haltermarkt. Bei Erbsen bringen die Meißelforderungen sogar oft das Doppelte und Dreifache.

Polstschien sind in allen möglichen Qualitäten etwas angeboten. Ackerbohnen sind aber weniger am Markt. Die Preise sind für beide Artikel erneut gestiegen. Auch Wicken werden erheblich höher bezahlt. Für Futtermittel und Futtermittelsatzstoffe besteht andauernd starke Nachfrage.

## Mannheimer Effektenbörse.

Die Börse verkehrte in ruhiger Haltung. Von Industriaktien waren Antin zu 455% am Markt, ebenso Benz zu 238%. In Aktien der Unionwerke war keines Geschäft zu 148%. Ferner begehrt: Verein Deutscher Oelfabriken zu 200% und Rhein. Elektrizitätsaktien zu 120%.

## Kurse der Frankfurter Börse.

Bank- und Industriepapiere.		Festverzinsliche Werte.	
18.	20.	18.	20.
Badische Bank	100	10-Ung. Staatsb.	1840
Berl. Handelsb.	100	Deut. 9 1/2% Ldb.	17
Darmst. Bank	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
Deutsche Bank	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
Dresdner Bank	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
Karlsruh. Bank	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 U. S. Bank	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Hypothek	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Credit	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Hypothek	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 U. S. Bank	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Hypothek	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Credit	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Hypothek	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 U. S. Bank	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Hypothek	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Credit	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Hypothek	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 U. S. Bank	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Hypothek	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Credit	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Hypothek	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 U. S. Bank	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Hypothek	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Credit	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Hypothek	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 U. S. Bank	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Hypothek	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Credit	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Hypothek	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 U. S. Bank	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Hypothek	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Credit	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Hypothek	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 U. S. Bank	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Hypothek	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Credit	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Hypothek	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 U. S. Bank	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Hypothek	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Credit	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Hypothek	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 U. S. Bank	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Hypothek	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Credit	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Hypothek	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 U. S. Bank	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Hypothek	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Credit	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Hypothek	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 U. S. Bank	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Hypothek	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Credit	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Hypothek	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 U. S. Bank	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Hypothek	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Credit	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Hypothek	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 U. S. Bank	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Hypothek	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Credit	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Hypothek	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 U. S. Bank	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Hypothek	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Credit	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Hypothek	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 U. S. Bank	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Hypothek	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Credit	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Hypothek	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 U. S. Bank	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Hypothek	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Credit	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Hypothek	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 U. S. Bank	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Hypothek	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Credit	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Hypothek	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 U. S. Bank	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Hypothek	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Credit	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Hypothek	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 U. S. Bank	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Hypothek	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Credit	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Hypothek	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 U. S. Bank	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Hypothek	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Credit	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Hypothek	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 U. S. Bank	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Hypothek	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Credit	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Hypothek	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 U. S. Bank	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Hypothek	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Credit	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Hypothek	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 U. S. Bank	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Hypothek	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Credit	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Hypothek	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 U. S. Bank	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Hypothek	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Credit	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Hypothek	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 U. S. Bank	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Hypothek	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Credit	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Hypothek	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 U. S. Bank	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Hypothek	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Credit	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Hypothek	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 U. S. Bank	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Hypothek	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Credit	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Hypothek	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 U. S. Bank	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Hypothek	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Credit	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Hypothek	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 U. S. Bank	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Hypothek	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Credit	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Hypothek	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 U. S. Bank	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Hypothek	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Credit	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Hypothek	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 U. S. Bank	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Hypothek	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Credit	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Hypothek	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 U. S. Bank	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Hypothek	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Credit	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Hypothek	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 U. S. Bank	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Hypothek	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Credit	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Hypothek	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 U. S. Bank	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Hypothek	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Credit	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Hypothek	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 U. S. Bank	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Hypothek	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Credit	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Hypothek	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 U. S. Bank	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Hypothek	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Credit	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Hypothek	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 U. S. Bank	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Hypothek	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Credit	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Hypothek	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 U. S. Bank	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Hypothek	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Credit	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Hypothek	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 U. S. Bank	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Hypothek	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Credit	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Hypothek	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 U. S. Bank	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Hypothek	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Credit	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Hypothek	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 U. S. Bank	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Hypothek	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Credit	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Hypothek	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 U. S. Bank	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Hypothek	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Credit	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Hypothek	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 U. S. Bank	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Hypothek	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Credit	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Hypothek	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 U. S. Bank	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Hypothek	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Credit	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Hypothek	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 U. S. Bank	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Hypothek	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Credit	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Hypothek	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 U. S. Bank	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Hypothek	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Credit	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Hypothek	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 U. S. Bank	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Hypothek	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Credit	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Hypothek	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 U. S. Bank	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Hypothek	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Credit	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Hypothek	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 U. S. Bank	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Hypothek	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Credit	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Hypothek	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 U. S. Bank	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Hypothek	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Credit	100	Grö. 8 1/2% Ldb.	17
100 Hypothek			



# Bekanntmachung

betreffend die Ausgabe einer neuen Reichsbanknote zu 50 Mark.

In der nächsten Zeit wird eine neue Reichsbanknote zu 50 Mark ausgegeben werden, deren Beschreibung wir nachstehend zur öffentlichen Kenntnis bringen.  
Berlin, den 12. November 1919.

Reichsbank-Direktorium.  
Havenstein. v. Glasenapp.

## Beschreibung

der neuen Reichsbanknote zu 50 M. Reihe 1.

Die neue Reichsbanknote zu 50 M. ist auf weißem Papier gedruckt, das kein Wasserzeichen, wohl aber einen braunen Faserstreifen enthält.

Die Größe beträgt 102 x 153 mm.

Das Schaufensterbild ist in der Grundwirkung grün, es wird durch einen schmalen, gezähnten Rand in brauner Farbe begrenzt.

Rechts oben in dem von einer grünen Einfassung umrahmten Mittelfeld befindet sich in rechteckigem Bier-Rahmen ein weiblicher Idealkopf auf gestirntem Hintergrunde. Von der Mitte des Kopfes zieht sich nach links ein dunkler gehaltenes, breites Bierband mit der leicht rötlich-braunen Aufschrift:

**Fünfzig  
Mark**

Darüber steht im auflockerten Grunde das Wort „Reichsbanknote“ in dunkler Tönung, darunter zwischen zwei Bierstäben der weitere Text in grüner Farbe:

zählt die Reichsbankhaupt-  
kasse in Berlin gegen diese  
Banknote dem Einlieferer

Unter dem Kopf steht im Biergrunde leicht rötlich-braun die Zahl 50, darunter eine kleine braune Rosette.

Die Reihenbezeichnung „Reihe 1“ links oben, die Nummer rechts unten, das Ausfertigungsdatum und die Unterschriften:

Berlin, den 24. Juni 1919  
Reichsbankdirektorium

Havenstein v. Glasenapp Schmiedeknecht  
Korn Maren v. Lamm v. Grimm  
Kaufmann Schneider Budziszewski

sowie die beiden Kontrollstempel sind in violetter Farbe gedruckt.

Die Mitte des Rückseitenbildes durchzieht von oben nach unten der braune Papierfaserstreifen.

Die Rückseite ist in der Grundwirkung schwärzlich-blaugrün, der äußere gezähnte Rand, wie bei der Vorderseite, braun. Das dunkler gehaltene Mittelfeld ist durch einen etwa 1 cm breiten Rand in schwärzlicher Farbe abgegrenzt, es enthält rechts und links zwei Bierstübe in Form zweifelhäufig, nach oben und unten, zugespitzter Ovale, in der Mitte ein kreisrundes Bierstübe. Die Bierstübe tragen ein teppichartiges Grundmuster in kräftiger, schwärzlich-blaugrüner Farbe und sind mit stilisierten, lichter gehaltenen, bräunlich gerippten Blüten eingerahmt. In den Seitenstüben steht, umgeben von einem in der gleichen Art ausgeführten Blütenkranz, die leicht rötlich-braun gehaltene Zahl 50, im Mittelstübe in weißer, fast papierartiger Ausparung der blauegrün gedruckte Strauß:

Wer Banknoten nachmacht oder verfälscht, oder nachgemachte oder verfälschte sich verschafft und in Verkehr bringt, wird mit Zuchthaus nicht unter zwei Jahren bestraft.

Ueber und unter dem Mittelstübe sind, durch knotig verdickte Ranken getrennt, die Buchstaben RHD in der Farbe der Zahlen 50 angebracht.

Besonders bemerkt wird, daß einstweilen ausschließlich Banknoten der Reihe 1 in den Verkehr gebracht werden. Im Falle der Ausgabe einer zweiten, dritten oder vierten Reihe wird jedesmal vorher eine neue Bekanntmachung erlassen werden.

**Deutsche demokratische Partei Mannheim**

## Naumann-Gedächtnisfeier

am Montag, 24. November, abends 7 1/2 Uhr in der Aula des Realgymnasiums (Eingang Tullastr.)

Passagaglia Es-moll . . . . . Siegf. Karg-Elert  
**Naumanns Beziehungen zu Mannheim**  
Landgerichtsrat Dr. Wolthard.

Ballade F-moll . . . . . Siegf. Karg-Elert  
Gedächtnisrede . . . . . Frau Elli Heuss-Knapp  
Harmonium-Nachspiel . . . . . Conradin Kreuzer

Einlasskarten zu 1 Mk. und 2 Mk. (Vorbehaltene Plätze) im Parteisekretariat P 6, 20. 10374

<b>Jakob Sponagel</b> Rosa Sponagel geb. Schmitt Vermählte.	<b>Georg Gräff</b> Marie Gräff geb. Sponagel Vermählte.
<b>Elisabeth Sponagel</b> Ludwig Treiber Verlobte. Mannheim-KBPortal. Wieblingen. Mannheim.	

**Drucksachen** für die gesamte Industrie liefert prompt  
Druckerei Dr. Naas G. m. b. H. — E 6, 2.

**Zwangsversteigerung.**  
Freitag, 21. November 1919, nachmittags 2 Uhr werde ich in Mannheim im Landlot O 6, 2 gegen bare Zahlung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigern:

**8 Semi-Emaillier-Fassungen**  
amerikanisches Modell.  
Sommer, 32443  
Gerichtsvollzieher.



**Argus**  
A. Maler & Co.  
G. m. b. H.  
O 6, 8, Mannheim  
Telephon 3305

**Detektiv-Institut u. Privat-Auskunft**  
**Argus**  
A. Maler & Co.  
G. m. b. H.  
O 6, 8, Mannheim  
Telephon 3305

**Peize, Muffe und Hüte**  
werden bei schneller und billiger Beilebung  
wie neu gearbeitet.  
E 4, 1, 4 Treppen.

**Kind**  
findet bei Beamtenfamilie mit einem Jungen von 5 Jahren dauernde gute Pflege.  
Näheres sagt die Geschäftsstelle b. 20. 32334

## Brauerei zum Zähringer Löwen Aktiengesellschaft in Schwetzingen

### Die 32. ordentliche General-Versammlung

der Aktionäre unserer Gesellschaft findet am Donnerstag, den 11. Dezember 1919, nachm. 3 1/2 Uhr im Sitzungszimmer der Brauerei, Lindenstraße 7 in Schwetzingen statt.

- Tagesordnung:**
1. Die Entgegennahme des Geschäftsberichts und der Rechnungsablage über das verlossene Geschäftsjahr unter Vorlage des Revisionsbefundes sowie die Genehmigung der Bilanz.
  2. Bestimmung über die Verwendung des Reingewinns.
  3. Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrates.
  4. Wahlen zum Aufsichtsrat.
  5. Wahl der Revisoren.

Die Herren Aktionäre werden hierzu mit dem Ersuchen eingeladen, sich in Gemässheit des § 9 unseres Geschäftsstatuts bis spätestens am 8. Dezember 1919 auf dem Büro der Gesellschaft, hier, oder bei den Bankhäusern Pläzische Bank in Ludwigshafen a. Rh. und Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A.-G. in Mannheim und deren Filialen über ihren Aktienbesitz durch Hinterlegung der Aktien auszuweisen und die Eintrittskarten entgegenzunehmen.

Der Geschäftsbericht und die Bilanz liegen bei der Direktion der Gesellschaft vom 23. November 1919 ab zur Einsicht der Aktionäre auf.  
Schwetzingen, den 17. November 1919.

**Der Aufsichtsrat:**  
C. Eswein, Kommerzienrat, Vorsitzender.

## Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem Hinscheiden meiner lieben Eltern und treuberechtigten Mutter, sprechen wir Allen unseren herzlichsten Dank aus. 32282

Ganz besonders danken wir Herrn Stadtvater Jundt für die trostreichen Worte am Grabe sowie Herrn Dr. Schuh und den Niederbromser Schwestern für ihre unermüdete Tätigkeit.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
**Gg. Stürner und Kinder.**

Wer liest unbemittelte  
**Gesangs-Schülerin**  
gegen geringe Zahlung auf  
seinem Klavier abent?  
Zuschreiben unter X. P. 39 an  
die Geschäftsstelle b. 24. 32318  
Bürgerlichen 9777

**Mittag- und Abendtisch.**  
K 3, 16, parietz.  
Pr. Anzugstoffe  
in schön. Ausm. auf Wunsch  
Anfert. nach Maß. Billigst.  
Lauerer, T 6, 37.  
IV. Unts. 32286

**Tisch-Linoleum**  
eingetroffen bei 9767  
**M. Brumlik**  
E 2, 9, Teleph. 7734.

**Nebenzimmer**  
für 40-50 Personen an Ge-  
sellschaft od. Verein abzugeben.  
32298  
**F 5 Nr. 14.**  
In Neuauferfertigung  
und Reparaturen von  
**Schreinerarbeiten**  
empfiehlt sich 32407  
**R. Gansler**  
Schreiner, Gontardstraße 4.  
Mittlerer Beamter sucht  
Teilnahme an bürgerlichem

**Mittag- und Abendtisch**  
ab 1. Dezember. Kuchl m.  
Preis u. K. 384 an Mannh.  
General-Anzeiger, Zweigstelle  
Kopplerstraße 42. 32364

**Verloren.**  
Verloren  
**Silber-Monogramm**  
R. N. Zuggeben 32344  
Park-Hotel, Portier,  
Hohe Belohnung.  
Verloren 32346  
Montag abend 10 Uhr von  
Strohmart bis E 7  
grauschwarzen Muff,  
Abzugeben gegen Belohnung  
E 7, 9, IV. Unts.

**Abendtisch**  
in gutem Haus von jungem  
Herrn gef. Angebote unter  
V. D. 53 an die Geschäfts-  
stelle b. 24. 32361

Dame wünscht gründl.  
**Klavier-Unterricht**  
von nicht zu junger Dame.  
Angr. mit Preis unt. X. R. 41  
an die Geschäftsstelle. 32322

Die zum 20. November 1919 angelegte  
**öffentliche Versteigerung von Kraft-Fahrzeugen**  
findet erst am  
**3. Dezember 1919 statt.**  
**Reichsverwertungsamt**  
Vaahl Filiale Frankfurt a. M., Hansuerlandstr. 417.

**Mannheimer General-Anzeiger**

## Zweigstellen

**Neckarstadt:** Waldhofstr. 6  
**Schwetzingenstadt:** Kepplerstr. 42  
**Lindenhof:** Gontardstr. 4

Die Zustellung unseres Blattes erfolgt an die Bezieher dieser Stadtteile von den einzelnen Zweigstellen aus. Bestellungen auf unsere Zeitung sowie die Aufgabe von Anzeigen können während der Geschäftsstunden von 8 bis 12 Uhr und von 2 bis 6 Uhr dortselbst erfolgen.

Geschäftsstelle des Mannheimer General-Anzeigers  
E 6, 2

## Städtische Konzerte im Rosengarten

### Sonntag, 23. Nov., abends genau 7 1/4 Uhr im Nibelungensaal:

## Opern-Abend

Solisten: Opernsänger Fritz Bartling, Tenor, vom Nationaltheater, Opernsängerin Else Herried-Valentin, Sopran.  
Mitwirkende: Die verstärkte ehem. Grandorchestra Leitung: Herr Musikmeister Heilig Harle: Herr Johannes Stegmann Orgel: Herr Oskar Deffner.

**Inhalt des Programms:**  
Spieler und romantische Oper: Wallenstein, Bayreuth  
Ausländisches und Fremdsprachiges: Butterfly, Arie aus „Rosenkavalier“, Bohème.  
Richard Wagner: Hüllmarie, Meistersinger-Musik, Wallers Preislied.

Kartenverkauf ab Donnerstag an der Rosengartenkassa, täglich von 11-1 und 1 1/2-4 Uhr, am Sonntag von 11-1 und 1 1/2-4 Uhr bis Konzertbeginn. Karten zu 3, 2 und 1 Mk., dazu die vorzuschüssliche Einladkarte zu 10 Pf.  
Kein Wirtschaftsbetrieb. — Rauchverbot.

**Privat-Tanzlehr-Institut V. Geiseler**  
Dienstag, den 2. Dezember, abends 8 Uhr  
beginnt im Saale zum „Rodensteiner“ Q 2, 16  
ein neuer Tanz-Kurs.  
Gef. Anmeldungen werden im Saale und in meiner Wohnung Langstrasse 28, entgegengenommen.

**Schreibarbeiten**  
Abschriften, Vervielfältigungen etc.  
fertigt Privat-Handelschule  
**„Merkur“** E 1, 1,  
Tel. 3076.

**Kapitalist gesucht mit 3-400 Mille**  
(bevorzugt Ingenieur zur aktiven Mitarbeit)  
Es handelt sich um den Ausbau eines felen, industriellen Unternehmens, das ohne Konkurrenz dasteht und alle Voraussetzungen für eine glänzende Entwicklung in sich trägt.  
Ernsth. Interessenten (keine Vermittler) werden um Mitteilung gebeten u. X. X. 47 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

**7 bis 10 Zimmerwohnung**  
per sofort oder 1. April 1920 gesucht. Preis Nebensache. Gefl. Angebote unt. V. R. 66 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.